

## Kirchen initiieren neues Engagement

Autor(en): Urs Häusel  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 2000

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5807c6e2-ce76-4d06-a4bf-fbc2712bc486>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Kirchen initiieren neues Engagement

Urs Häusel

**Die Evangelisch-reformierte Kirche und die Römisch-Katholische Kirche von Basel-Stadt beschreiten neue Wege. Gemeinsam haben sie zwei Stiftungen errichtet, die wichtige Aufgaben im Dienste der ganzen Bevölkerung wahrnehmen werden:**

**Die «Basler Stiftung für Kirchliche Denkmalpflege» unterstützt den Erhalt und die Erneuerung von schützenswerten kirchlichen Kulturgütern, und die «Basler Stiftung für Diakonie» soll dazu beitragen, dass wichtige soziale Aufgaben weiterhin erfüllt werden.**

*Als eines der ersten Projekte der «Basler Stiftung für Kirchliche Denkmalpflege» soll die St. Alban-Kirche renoviert werden.*



Die Evangelisch-reformierte Kirche (ERK) und die Römisch-Katholische Kirche (RKK) des Kantons Basel-Stadt erleben seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts einen tief greifenden Wandel: Einerseits schufen sie viele neue gesamtkirchliche Stellen und reagierten so auf die sozialen, seelsorgerlichen und kulturellen Herausforderungen in einer modernen Zentrumsstadt. Andererseits erodierte die personelle und finanzielle Basis: Der Mittelstand wanderte zum Teil aus dem Stadtkanton ab; zugleich kehrten die jüngeren Generationen den beiden Kirchen verstärkt den Rücken. Daraus ergaben sich eine Verringerung und zugleich eine Überalterung der Kirchenmitglieder sowie eine dramatische Schrumpfung der Kirchensteuer-Erträge. Die Kirchen mussten die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit erkennen. Sie standen, überspitzt formuliert, vor der Wahl, den Absturz in die Wirkungslosigkeit zu akzeptieren oder aber sich mit innovativen Konzepten den Entwicklungen zu stellen. In der Überzeugung, dass den Kirchen weiterhin eine wichtige Rolle im gesellschaft-

lichen Gefüge zukommt, entschieden sie sich für Letzteres. Die Situation erzwang in beiden Kirchen eine Reihe von Massnahmen, insbesondere schmerzliche Einsparungen und Stellenstreichungen. Die ERK gliederte ihre Bau- und Vermögensverwaltung aus und erschloss dadurch neue Finanzquellen.

Es war klar, dass ohne das Wirken der Kirchen Lücken im kulturellen und sozialen Leben des Kantons Basel-Stadt entstünden, die zumindest kurzfristig von keiner anderen Institution ausgefüllt würden. Die direkten und indirekten Leistungen der Kirchen – beispielsweise ihr Beitrag an die Erhaltung des Stadtbildes sowie die soziale und diakonische Arbeit – werden nach wie vor von weiten Teilen der Bevölkerung genutzt und geschätzt (Vgl. den Beitrag von Gerhard Gerster und Xaver Pfister über die Ökumenische Basler Kirchenstudie im Basler Stadtbuch 1999, Ausg. 2000).

#### **Vorausschauendes Handeln**

Eine der Überlegungen der Evangelisch-reformierten und der Römisch-Katholischen Kirche war darauf gerichtet, neue Finanzquellen für Leistungen zu erschliessen, die nicht rein kirchlichen Charakter haben und die nicht nur den Kirchensteuern bezahlenden Mitgliedern nützen. In Ländern ohne staatskirchliche Tradition wie den Vereinigten Staaten betreiben Kirchen «Fundraising» in Formen, die für uns ungewohnt sind. Aufgrund von ermutigenden Kontakten mit der Wirtschaft konkretisierte sich die Hoffnung, dass einzelne Firmen finanzielle Mittel zur Verfügung stellen würden, wenn sich die Kirchen zu gemeinsamen Anstrengungen zusammäten.

Als zweckmässig wurde die Errichtung von zwei ökumenischen Stiftungen erachtet. Die eine sollte im denkmalpflegerisch-kulturellen, die andere im diakonisch-sozialen Bereich tätig werden. Die ERK und die RKK als Stifterinnen stellten das Stiftungskapital für den Start zur Verfügung und errichteten 1999 die «Basler Stiftung für Kirchliche Denkmalpflege» sowie die «Basler Stiftung für Diakonie». Die Stiftungsräte sind zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern der beiden Kirchen. Erster

Stiftungsratspräsident der Basler Stiftung für Kirchliche Denkmalpflege ist Anton Schorer, Mitglied des Kirchenrats der RKK. Der erste Stiftungsratspräsident der Basler Stiftung für Diakonie ist David Jenny, Mitglied der ERK.

#### **Kulturelles Erbe erhalten**

Die Kirchen sind traditionellerweise Eigentümerinnen von Kirchengebäuden, Gemeindehäusern, Orgeln, Kunstwerken, Archiven und Bibliotheken. Dieses wertvolle Erbe mit zum Teil für das ganze Gemeinwesen wichtigen Kulturgütern kann auf die Dauer nicht allein aus den Mitteln der Kirchen erhalten und erneuert werden.

Zu den guten, auch heute noch gepflegten Basler Sitten gehört das private Engagement für gemeinnützige und kulturelle Zwecke. Auf das Konto solchen privaten Engagements in den vergangenen Jahren gehen zum Beispiel die Eröffnung neuer Museen, die räumliche Erweiterung der Öffentlichen Kunstsammlung, der Bau des neuen Schauspielhauses und ein Teil der Umnutzung des Lohnhofs. Ein Beispiel aus dem kirchlichen Bereich ist die Spendenaktion für die neue Münsterorgel.

Als ihre ersten Projekte hat die Basler Stiftung für Kirchliche Denkmalpflege die Sanierung der St. Alban-Kirche sowie der Kirchtürme Bruder Klaus an der Bruderholzallee, Don Bosco an der Waldenburgerstrasse und St. Franziskus in Riehen ausgewählt.

Die denkmalgeschützte St. Alban-Kirche gehört der ERK und wird heute vorwiegend von orthodoxen Kirchgemeinden genutzt. Sie gilt als Prototyp eines hochgotischen Langchors oberrheinisch-dominikanischer Art. Der Aussenputz, die bleiverglasten Fenster und der Innenraum bedürfen dringend der Erneuerung.

Die drei genannten Kirchtürme gehören der RKK. Sie wiesen erhebliche bauliche Schäden auf, die Sanierungen nötig machten. Der Don-Bosco-Turm sowie der St. Franziskus-Turm stehen unter Denkmalschutz. Doch selbst für nicht denkmalgeschützte Türme wie denjenigen der Bruder-Klaus-Kirche aus den 60er Jahren des 20. Jahr-

hundreds unterstreichen Fachkreise die Bedeutung für das Ortsbild und die Erhaltenswürdigkeit.

### **Soziales, Erziehung und Bildung**

Die Kirchen unterhalten auch wichtige soziale und erzieherische Projekte. In den vergangenen drei Jahrzehnten kamen zu den herkömmlichen Aktivitäten der einzelnen Pfarrgemeinden zum Teil zentralisierte und zum Teil gemeinsame ökumenische Tätigkeiten im seelsorgerischen und erzieherischen Bereich hinzu. In der Spitalseelsorge, in der Altersbetreuung, in der Gassen- und Jugendarbeit und anderem ist die Arbeit kirchlicher Institutionen oder die Unterstützung durch die Kirchen unabdingbar. Und für die Kirchen geht der entsprechende Auftrag weit über die «Verkündigung von Gottes Wort» hinaus. Gleiches gilt auch für die Erwachsenenbildung.

Die Basler Stiftung für Diakonie befasst sich mit Projekten aus dem Erziehungs-, dem Bildungs- und dem sozialen Bereich. Im Zentrum steht ein partnerschaftliches soziales Handeln zum Beispiel gegenüber Jugendlichen, Fremden, Bedürftigen, Kranken, Süchtigen, Heimbewohnerinnen und -bewohnern und Einsamen.

Dabei betrachten die Kirchen die sozialen, erzieherischen und Bildungsaufgaben auch nach wie vor als wesentlichen Teil ihres eigenen Auftrages. Sie werden sich auch künftig selber solchen Aufgaben widmen. Die Basler Stiftung für Diakonie soll indessen ergänzend und erweiternd wirken. Sie ermöglicht die Durchführung von Projekten, die ohne die Erschliessung zusätzlicher Mittel nicht gestartet werden könnten oder gefährdet wären.

Das erste Projekt ist «Miteinander leben – Begleitung und Betreuung von Schülerinnen und Schülern der Orientierungsschule (OS)». Es wird von geschulten Personen – als Pilotprojekt bereits seit 1997 – erfolgreich in Basler Schulhäusern mit grossen sprachlichen, kulturellen, sozialen und religiösen Gegensätzen durchgeführt. «Miteinander leben» umfasst unter anderem die Begleitung von Schülerinnen und Schülern individuell oder in Gruppen und dient der Verminderung der Gewaltbereitschaft, der Befähigung zur gewaltfreien Kon-

fliktlösung, der Entwicklung einer Streitkultur und der Einübung der Kommunikation. Das Angebot gilt für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von Religions- und Staatszugehörigkeit.

Ein weiteres Projekt der Stiftung stammt aus dem Bereich des (ökumenischen) Aids-Pfarramts.

Zuwendungen an die Basler Stiftung für Kirchliche Denkmalpflege und die Basler Stiftung für Diakonie werden nach dem Willen der Donatorinnen und Donatoren für bestimmte Einzelprojekte und für die allgemeinen Stiftungszwecke verwendet.

### **Wirtschaft als Partner**

Eine Reihe von Überlegungen können Verantwortungsträger aus der Wirtschaft dazu motivieren, Institutionen wie die beiden Stiftungen auf freiwilliger Basis zu unterstützen. Einerseits besteht immer wieder das Bedürfnis nach einem sinnvollen Engagement auf sozialem und kulturellem Gebiet. Andererseits sind Leute der Wirtschaft sensibilisiert für Fragen der Effizienz und der Flexibilität. Gemeinnützige Projekte genügen diesen Kriterien häufig, wenn sich nicht-staatliche Organisationen mit der Problemlösung befassen. Die Gesellschaft ist auf den Non-Profit-Sektor angewiesen, weil er – zusätzlich zu den Aktivitäten der öffentlichen Hand – auf kostengünstige Weise integrative Leistungen erbringen kann.

Die Stiftungen und die Kirchen argumentieren sodann, dass erfolgreiches Wirtschaften zum Wohle aller letztlich auf Werte baut, wie sie von den Kirchen vermittelt werden. Denn jede wirtschaftliche Tätigkeit setzt einen gesellschaftlichen Grundkonsens voraus und das Bekenntnis zu Grundwerten, die auch Eingang finden in die allgemein gültigen Regeln des Rechts. Der Staat, die Politik und die öffentlichen Bildungsinstitutionen können diese Werte aber nicht ausreichend vermitteln.

Neben diesen grundsätzlichen Überlegungen gibt es noch «praktischere»: Juristische Personen sind im Kanton Basel-Stadt – im Gegensatz zu anderen Kantonen – nicht kirchensteuerpflichtig. Spenden an die beiden Stiftungen können im Rahmen der Bestimmungen von Bund und Kanton



vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden. Das ist ein Anreiz zur Unterstützung.

Die Handelskammer beider Basel sowie der Gewerbeverband Basel-Stadt haben Hand geboten zur Information der Mitgliedfirmen über Ziele und Zwecke der beiden Stiftungen. Bei den vorbereiteten Gesprächen und bei Kontakten mit einzelnen Firmen zeigte sich die Anerkennung von Leistungen und Nutzen kirchlicher Aktivitäten sowie die Bereitschaft zu einer aktiven Unterstützung der ökumenischen Stiftungen. Die Grossbank UBS hat der Basler Stiftung für Kirchliche Denkmalpflege bereits einen namhaften Betrag zugesprochen.

*Mit der neuen «Basler Stiftung für Diakonie» verstärken die Kirchen ihr Engagement im Erziehungs-, im Bildungs- und im sozialen Bereich. Im Zentrum steht ein partnerschaftliches Handeln, zum Beispiel gegenüber Jugendlichen, Fremden, Bedürftigen, Kranken, Süchtigen, Heimbewohnerinnen und -bewohnern und Einsamen.*